

Psalm 146 Predigt am 23.05.2007 in Rotenburg/F.

Von göttlicher Diakonie ist zu reden
Und von der menschlichen Antwort darauf,
davon, wie gut es ist,
sein Vertrauen in einen solchen Gott setzen,
seine Hoffnung auf einen solchen Gott richten zu können,
und davon, wie wenig menschliche Macht ausrichten kann.

Davon redet unser Psalm, der an einem Tag wie diesem eine besondere Bedeutung bekommt,
weihen wir doch das Haus der Diakonie hier in Rotenburg ein.

Wie in dem bekannten Psalm 103 steht am Anfang die Aufforderung des Beters an sich
selbst:

Halleluja. Lobe den HERRN, meine Seele.

Und es folgt als betuernde Antwort:

Ich will den HERRN loben, solange ich lebe.

Und meinem GOTT lobsingen, solange ich bin.

Wichtig: dieses Singen, dieses Loben und Preisen Gottes ist die **menschliche Antwort** auf die
Erfahrungen göttlichen Handelns an ihnen, den Menschen.

Das Loben Gottes hat seinen Grund im vorangehenden **göttlichen Tun**.

Weshalb Israel auf der einen Seite nicht müde wird, von diesem göttlichen Tun zu erzählen:
Geschichtsbücher.

Auf der anderen Seite hat es immer wieder solche Loblieder angestimmt, von denen die
Psalme Zeugnis geben.

Verbunden war dies mit der Einsicht, die Martin Luther 2000 Jahre später so formuliert hat:
„Mit unsrer Macht ist nichts getan. Wir sind gar bald verloren.“ Wenn nicht Gott für uns
eintritt:

*Verlasset euch nicht auf Fürsten. Das sind Menschen. Die können ja nicht helfen. Denn des
Menschen Geist muß davon und er muß wieder zu Erde werden und dann sind verloren alle
seine Pläne.*

Dies gilt für den militärischen Bereich (immer wieder Anlass zu Konflikten in Israel zwischen
Propheten und Königen) wie für jeden anderen:

Medizin – Technik – Wirtschaft, was immer es sein mag: Verlasset euch nicht ...

Stattdessen:

*Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
der seine Hoffnung setzt auf den Herren, seinen Gott.*

Und dann erinnert der Beter das göttlich Tun, erinnert an mannigfache Erfahrungen, die das
Volk mit diesem Gott im Laufe seiner Geschichte gemacht hat:

*Der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und alles, was darinnen ist;
der Treue hält ewiglich,
der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,*

*der die Hungrigen speiset,
der die Gefangenen frei macht,
die Blinden sehend,
der die aufrichtet, die niedergeschlagen sind,
der die Fremdlinge behütet
und die Waisen und Witwen erhält.*

Von der **Diakonie Gottes** ist hier die Rede,

von seinem heilsamen Tun an den Menschen und seiner Welt.

ER hat sie geschaffen, diese faszinierende, bunte, lebendige und doch vom Tode verschattete Welt.

ER hält ihr und den Menschen auf ihr die Treue:

Es soll nicht aufhören Saat und Ernte, Sommer und Winter, Frost und Hitze, Tag und Nacht.

Zu dieser diakonischen Treue Gottes gehört, dass er die **Grundordnung seiner Welt** in Schutz nimmt, die geprägt ist von **Recht und Gerechtigkeit**:

ER kümmert sich um die Durchsetzung des Rechts für die, die unter Gewalt leiden, denen Unrecht widerfährt.

ER trägt Sorge dafür, dass die Hungernden ausreichend zu essen haben.

ER stellt die unter seinen besonderen Schutz, die in der damaligen Gesellschaft rechtlos, abseits standen: die Fremdlinge (Flüchtlinge), die Waisen, die Witwen.

Das, was unser Psalm sozusagen dogmatisch auf den Punkt bringt, davon erzählt die Bibel an ganz vielen Stellen sehr konkret und sehr menschlich. Eine will ich kurz nacherzählen. Es ist die Geschichte von Hagar:

Hagar ist die ägyptische Magd Sarais, der Frau Abrahams. Sarai bekommt keine Kinder, weshalb Hagar für sie ein Kind Abrahams austragen soll. Viele Gefühle kommen ins Spiel. Die Beziehung der beiden Frauen zueinander wird höchst schwierig. Hagar flieht schließlich zu einem Brunnen in die Wüste. Dort begegnet ihr ein Engel Gottes und kündigt ihr, der Magd, die Geburt Ismaels an. Und Hagar nennt den, der da mit ihr geredet hat: „Du bist ein Gott, der mich sieht“.

Ein Gott, der mich sieht, der mich wahrnimmt in meiner Not, Angst und Verzweiflung, der nicht achtlos an mir vorübergeht. Dem ich wichtig und wertvoll bin! Hagar hat die Diakonie Gottes erlebt und mit diesem Satz wunderschön zusammengefasst: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Es geht um den kirchlichen Auftrag, das diakonische Handeln Gottes an uns Menschen insbesondere auch die spüren zu lassen, die in besonderer Weise darauf angewiesen sind.

Damals: Fremdlinge, Waisen und Witwen.

Heute z. B. Arbeit suchende Menschen, Ehepaare und Familien, die beratende Hilfe brauchen, Suchtabhängige, Mütter, die dringend eine Kur benötigen, Flüchtlinge, Menschen, die ein niedrigschwelliges Angebot allgemeiner Sozialberatung suchen..

Auch und gerade ihnen gilt die diakonische Treue Gottes, von der unser Psalm spricht, die Hagar bezeugt

und die in Jesu Leben und Werk menschliche Gestalt angenommen hat:

und es jammerte ihn ...

und er heilte, erbarmte sich,

ermöglichte Gemeinschaft ...

so dass gerade diese Menschen einstimmen konnten in den Lobpreis Gottes.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

erfahrbar wurde und wird derartiges diakonisches Handeln Gottes durch Menschen, die erfüllt und dankbar für das, was ihnen widerfahren ist, lebendige Antwort zu geben versuchen, also Antwort mit ihrem Leben.

Durch Menschen, die sich rufen lassen in die diakonische Nachfolge Jesu.

Ich danke den Mitarbeitenden in diesem neuen Haus der Diakonie für ihren Dienst und ich wünsche den Menschen, die in diesem Hause Rat und Hilfe suchen, dass sie diese finden und dann einstimmen können in solche Loblieder:

*Ich will den Herren loben, solange ich lebe
und meinem Gott lobsingen, solange ich bin. Amen.*